

# Eine Landschaft, die man essen kann

## Bund-Naturschutz-Ortsgruppe unternahm Fahrt zum Mienbacher Waldgarten

Velden. Keine Lust mehr auf konventionelles Gärtnern, weil die Schnecken den Salat und die Zucchini fressen und die Raupen den Kohl? Dann wird es Zeit für mehr Natürlichkeit. Der Garten ist total ungeteilt, alle Kräfte der Natur wenden sich scheinbar gegen die Bemühungen des Menschen. Und doch ist genug zum Essen da. Man kann lernen, wie man mit der Natur wirtschaftet, dabei gesünder lebt, den Boden schont, Nützlingsecken im Garten anlegt und auch wieder Freude am Kulturgemüse bekommt. Wie so etwas funktionieren kann, erfuhren die Mitglieder der Bund-Naturschutz-Ortsgruppe Oberes Mühlstal bei einer Besichtigung des Mienbacher Waldgartens.

Werden die Gemüsebeete nicht mehr gehackt, verunkrauten sie über „Unkräuter“ gibt es nicht mehr, diese heißen jetzt „unerwünschte Beikräuter“. Doch genau diese bergen oft einen Schatz an wertvollen Inhaltsstoffen für den Menschen, ein Vielfaches mehr als hochgezüchtetes Kulturgemüse. Ohne chemische Düngung und Pestizide und ohne den Boden auszuheilen.

Am Samstag unternahm die BN-

### Konzert mit Orgel und Saxophon

**Buchbach.** Am Sonntag, 5. Juli, findet um 19 Uhr in der Pfarrkirche St. Jakobus in Buchbach ein Orgel- und Saxophon-Konzert statt. Angelika Hillebrand (Orgel) und Dieter Winter (Saxophon) werden Werke von Palestrina, Händel, Franck und anderen vortragen. Der Eintritt ist frei, Spenden werden gebeten.

### Fischer feiern mit Steckerlfischen

**Buchbach.** Das Fischerfest des Fischereivereins Buchbach findet am Sonntag, 12. Juli, am idyllischen Mühlweiherpark an der Jahnstraße statt. Es beginnt mit einem Frühstücken ab 10 Uhr und anschließend dem Mittagstisch ab 11 Uhr. Für die Bewirtung ist mit Bier vom Fass und natürlich den Steckerlfischen wie auch mit Steaks und Würstchen vom Grill und anschließend mit Kaffee und Kuchen gesorgt. Das Fest findet bei jedem Wetter statt.



Interessierte Besucher bei der Führung durch den Waldgarten von Hannelore Zech (Dritte von rechts, grüne Jacke) bei der Erklärung eines Extensivbeetes.

Ortsgruppe eine Fahrt zum Mienbacher Waldgarten. Die Besucher hatten dort eine Führung unter der Leitung von Hannelore Zech, der Eigentümerin des Permakulturgartens. Hannelore Zech stellte ihren Garten vor und zeigte, wie man sich aus dem Garten ernähren kann und zwar mit allem, was dort wächst. Die Gestaltung ihres Gartens durch Permakultur bringe ihren Worten nach nicht nur den Menschen viele Vorteile, sondern der ganzen Umwelt. Gemeint seien hier die Luft, die Wildtiere und das Bodenleben.

„Der Wurm ist der Ochs des armen Mannes“, mit diesem Zitat erläuterte sie die Anbaumethoden der Permakultur. Pflanzlicher Abfall, Kleintiermist und -streu sowie Schnittgut werden auf die Anbauflächen aufgetragen und zwar nicht nur am Beginn und am Ende der Wachstumsphasen, sondern während des ganzen Jahres. Viele verschiedene Pflanzen wachsen auf den Beeten und bilden dabei kleine Ökosysteme, die sich gegenseitig helfen. Die Bodenlebewesen wandeln die darauf liegende Biomasse laufend in Humus um, der für das Wachstum der Pflanzen von immenser Bedeutung ist. Der Boden liegt nicht offen, weitere „Unkräuter“ haben wenig Chancen zum Wachstum und Gießen wird meist überflüssig, da die Krume nicht austrocknen kann.

Wie sieht dann so ein Garten aus? Für konventionelle Gärtner eher wie „Wildnis“, für Naturliebhaber einfach herrlich. „Eine Oase in der bayerischen Kulturlandschaft“, so bezeichnete Hannelore Zech ihren Garten. Er unterscheidet sich durch

seinen bunten, durchgehenden Bewuchs wirklich deutlich von den leergeräumten Feldern rundum, auf denen immer nur eine Pflanze wachsen darf. Werden dann noch Nützlingsbiotope wie Steinmauern oder -haufen, Totholzhaufen, kleine Teiche und Insektenhotels eingebaut, erhält der Garten Struktur und der ökologische Wert steigt um ein Vielfaches.

Nützlinge wie Eidechsen und kleine Vögel finden Platz zum Leben und helfen dem Gärtner bei der Schädlingsbekämpfung. So steht eine Landschaft, die man essen kann. Natürlich kann man nicht die Landschaft essen, sondern was in ihr wächst. Und das sind nicht nur die üblichen Pflanzen Salat, Zucchini und Tomaten. Besucher erfuhren viel über essbare Kräuter, Gemüse und Beeren, viele noch nicht kannten und die in früheren Zeiten ganz selbstverständlich zum Nahrungsangebot in Bauergärten gehörten. Topinambur und Baumspinat sind dabei zwei Beispiele. Wenn die Schnecken so wie in diesem Jahr den gesamten Salat auffressen, kann man auf Salat und Gemüse ausweichen, diesen Tieren nicht so gut schmecken.

Am Ende der rund zweieinhalbstündigen Führung stärkte sich die Gruppe gemeinsam mit Kaffee und Kuchen und es wurde viel fachsimpelt. Anschließend ging es dem Bus wieder zurück nach Velden. Nachdem diese Fahrt großen Anklang gefunden hatte, hat die BN-Ortsgruppe entschlossen, in Zukunft ähnliche Fahrten zu unternehmen.